

## **Integration und Inklusion aus sportwissenschaftlicher Sicht – Beispiel Sporterlebnisse schwer erkrankter Kinder in der Rehabilitation**

Die Diagnose „Krebs“ und die folgenden extrem belastenden Monate und Jahre kosten Kindern und ihre Familien sehr viel Kraft. Auch Außenstehende wie Lehrer, Trainer und Mitschüler oder sogar die Eltern wissen oft nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollen. In der pädiatrischen Onkologie der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) werden jährlich ca. 100 Kinder mit der Diagnose „Krebs“ aufgenommen, deutschlandweit sind es rund 1800 Kinder und Jugendliche, die an der tückischen Krankheit jährlich erkranken.

Da heutzutage die Heilungschancen von Krebserkrankungen wesentlich größer sind als etwa vor 30 Jahren, tritt die Frage nach Spätfolgen, resultierend aus Krankheit und Therapie, vermehrt in den Vordergrund. Somit werden auch Fragen bezüglich der Lebensqualität und adäquater Rehabilitations- sowie Integrationsmaßnahmen immer bedeutsamer. Krebserkrankte Kinder und Jugendliche äußern häufig Gefühle sozialer Isolation, ausgelöst durch Kontaktdefizite. Eine wichtige Aufgabe kommt somit der Wiedereingliederung der Schülerinnen und Schüler in die Schule nach überstandener Krankheit zu, welche Akzente setzt und daher von allen Beteiligten gefördert und sorgsam organisiert werden sollte. Sie vermittelt den Kindern und Jugendlichen Perspektiven für ein normales Leben. Hierbei muss stets ein Kompromiss zwischen Berücksichtigung der Krankheit und sportlichen Leistungsanforderungen von Seiten der Sportlehrkraft gefunden werden, was mitunter viel Fingerspitzengefühl erfordert.

Das Sportinstitut der Universität Hildesheim bietet im Wintersemester 2012/13 erstmals ein Seminar zu dieser Thematik an. Diese Lehrveranstaltung läuft unter dem Titel „**Schneesport in der Rehabilitation krebserkrankter Kinder**“ und ist für Lehramtler und Studierende der Variante „Sport, Gesundheit und Leistung“ (GuL) konzipiert und findet in Kooperation mit der Medizinischen Hochschule Hannover statt. Sie befasst sich zunächst mit medizinischen Aspekten wie der Entstehung und Ausbreitung verschiedener Krebserkrankungen, Behandlungsmethoden und deren Begleiterscheinungen. Des Weiteren wird der psychische Komplex der Krankheit thematisiert und letztlich liegt ein wesentlicher Schwerpunkt auf der Rehabilitation und auch Reintegration durch Sport. Der spezielle Bereich des Wintersports in der Rehabilitationsphase liegt hier im Vordergrund, da aufbauend auf dieses Seminar eine familienorientierte Skifahrt angeboten wird, auf die u.a. im Seminar vorbereitet wird.

Die krebserkrankten Kinder und ihre Familien haben während ihrer Dauertherapie oder Nachsorge eine Woche lang im österreichischen Kleinwalsertal die Möglichkeit Skifahren zu lernen. Nach vielen Monaten der Therapie mit teilweise schwersten körperlichen und seelischen Belastungen sowohl für die Kinder als auch für deren Familien, bietet dieses Projekt die Möglichkeit, erstmals wieder zu verreisen, ohne sofort vollkommen auf sich allein gestellt zu sein. Die Kinder werden unter fachlicher Anleitung an ein angemessenes aktives Verhalten herangeführt und testen so die eigene Leistungsfähigkeit aus und stellen in den meisten Fällen fest, dass sie sich immer noch oder wieder mit gesunden Kindern körperlich messen können, was ein großes Erfolgserlebnis darstellt. Das Betreuerteam entlastet dabei die Eltern, Sport wieder zu „erlauben“. So werden sie auch anschließend einfacher dem Schulsport wieder zugeführt.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Kinderonkologie (MHH) und Sportinstitut (Uni Hildesheim) sollte die Patienten in die Lage versetzen, ihre wiederkehrende Leistungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen übertriebener Rücksicht und gebotener Vorsicht zu erleben und einschätzen zu lernen. Die Erkenntnis, wieder „normal“ zu sein, kann ihnen in der Gruppe von erkrankten und nicht erkrankten Kindern relativ schnell vermittelt werden. Dies bedeutet auch nach langer Zeit wieder „normales“ Familienleben, in dem sich nicht nur alles um die Krankheit dreht.



Aber auch Eltern und Geschwister profitieren in besondere Weise von dieser Reise. Da über lange Zeit hinweg durch die Angst vor der Krankheit und den Termindruck der Therapie kein normales Familienleben möglich war, ist dies die erste Gelegenheit für alle, wieder gemeinsam etwas Schönes zu erleben. Der Austausch mit Eltern und Kindern, die die gleichen schweren und bedrückenden Erfahrungen gemacht haben, erleichtert das Verarbeiten der Zeit während der Krebserkrankung.

Nicht nur die betroffenen Familien sollen diese Skifreizeit genießen, sondern auch die mitreisenden Ärzte, Sportstudenten und Pflegekräfte, deren Arbeit vor allem durch den überwiegend körperlich und seelisch sehr anstrengenden und bedrückenden Klinikalltag geprägt ist. Der Klinikalltag ist überwiegend geprägt durch den Eindruck von schwerkranken Kindern, Rezidiven, ungünstigen Krankheitsverläufen und bedrohlichen Komplikationen. Die Frage nach der Zumutbarkeit und dem Sinn der Behandlungen stellt sich im klinischen Alltag häufig. Die Vielzahl von geheilten Kindern, die nur noch selten und ambulant die Klinik besuchen, ist im Erleben des eigenen Berufsbildes der Klinikmitarbeiter unterrepräsentiert. Hier erfahren auch sie einen Ausgleich, indem sie direkt die Genesung und Stabilisierung ihrer vormals oft schwerkranken Patienten miterleben können. Der Tag in der Zaferna-Hütte beginnt bereits früh, so dass der Tag ganz für sportliche Aktivitäten genutzt werden kann. Neben dem Skifahren ist Zeit für viele lustige und befreiende Spiele wie Schneeballschlachten, Schneemänner oder Iglus bauen. An den langen Abenden werden gemeinsame Spiele, Sketche oder Musizieren angeboten, so dass für alle etwas dabei ist. Die mitreisenden Eltern haben zu späterer Stunde in der gemütlichen Atmosphäre der Hütte die Gelegenheit, sich mit anderen auszutauschen und das Erlebte dadurch zu bewältigen.

Die Skifreizeiten in der Zaferna-Hütte sind somit für krebskranke Kinder und deren Familien eine gute Mischung aus Urlaub, Angst- und Trauerbewältigung, die dazu beiträgt, dass alle wieder den Weg in ein normales Leben finden.



Studierende, die über das Seminar hinaus auch an der Fahrt als Betreuer teilnehmen möchten (kostenlos) haben die Möglichkeit sich einen Projektschein (für Lehramtler) oder ein Praktikum (für GuL) anrechnen zu lassen (skifahrerisches Können und entsprechende Vermittlungskompetenz vorausgesetzt). Sie werden bei dieser Fahrt in besonderer Weise dafür sensibilisiert, wie man mit schwer erkrankten Kindern umgehen sollte und was man ihnen zutrauen kann. Eine weiterführende Zusammenarbeit mit der MHH ist geplant, etwa im Sinne einer Sporttherapie von Sportstudierenden für Patienten Kinder. Bezüglich des Ausbaus der Studienvariante „Gesundheit und Leistung“, aber auch der zielgerichteten wissenschaftlich-praktischen Ausrichtung im zukünftigen viersemestrigen Lehramts-Master-Studiengang kann das geplante Bewegungslabor des Instituts für Sportwissenschaft eine besonders große Bereicherung darstellen. Hinsichtlich verschiedener Rehabilitationsfortschritte beispielsweise chronisch kranker Kinder, aber auch weit darüber hinaus gäbe es dann die Möglichkeit das angeschaffte Messequipment für Studien einzusetzen. Diese Studien könnten einerseits im Bachelor- und Masterbereich von Studierenden durchgeführt werden und andererseits könnten durch die Entwicklung von Trainingsmethoden bzw. Verifizierung von Bewegungen und Materialien die Rehabilitation und auch Prävention beispielsweise nach bzw. vor Verletzungen vorangetrieben werden.

*Weitere Anmerkung:*

Dieses Projekt ist an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster im Jahre 1994 entstanden und hat sich über die Jahre mit mittlerweile sechs Fahrten fest etabliert. Die Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten auch hinsichtlich der Planung, Durchführung und Nachbereitung des Seminars und der Fahrt sind stetig weiterentwickelt worden. Im Wintersemester 2012/13 startet dieses Projekt auch erstmals am Sportinstitut der Universität Hildesheim und der MHH unter der Leitung von Dr. Nico Kurpiers, der seit 1992 mit der Thematik eng vertraut ist und bereits seit 1997 das Projekt mit betreut.